

Redaktioneller Teil

Die Buchhandelswirtschaft im Spiegel der Betriebsbilanzen.

Kurz nach dem letzten Berichte über die Ergebnisse der Betriebsbilanzen der Aktiengesellschaften des Verlagsbuchhandels und der graphischen Branche (s. Börsenblatt 1931, Nr. 220) sind die darin angedeuteten Bilanzvorschriften auf dem Wege der Notverordnung veröffentlicht worden. Nach der Erläuterung, die an dieser Stelle (1931, Nr. 246) bereits über die praktische Anwendung dieser Bilanzierungsvorschriften gegeben worden ist, gelten die darin enthaltenen Grundsätze für die Gliederung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung der in Betracht kommenden Unternehmungen jedoch für das Geschäftsjahr, das nach dem 30. September 1931 begonnen hat, so daß die darnach aufzustellenden Betriebsbilanzen erstmalig in der nächsten Statistik bearbeitet werden können. Trotzdem gleichen sich bereits mehrere der vorliegenden Bilanzen hinsichtlich ihrer Gliederung dem neuen Bilanzschema sinngemäß an, nach dem die Aktienunternehmungen usw. in Zukunft allgemein zu bilanzieren haben. Das bedeutet einerseits, daß die Initiative der kaufmännischen Praxis den gesetzlichen Vorschriften vorbildlich gewesen ist, und andererseits, daß dadurch die statistische Auswertung der Betriebsergebnisse fernerhin erleichtert wird.

Nach den bisherigen Grundsätzen zergliedern sich die Ergebnisse der bearbeiteten Betriebsbilanzen in zwei Gruppen, und zwar in diejenigen der Aktienbetriebe des Verlagsbuchhandels — Gruppe I — und diejenigen der gemischten Unternehmungen (Zeitungsverlag, Druckerei usw.) — Gruppe II — in folgender Weise:

1. Hinsichtlich der Kapitalverhältnisse:

Anzahl der Betriebe:	Aktienkapital		Reserven		in Prozenten:			
	I	II	I	II	I	II		
in 1930:	37	48	9,7	47,7	1,2	6,2	12,3	13,0
in 1931:	33	51	6,3	64,7	0,9	6,9	14,3	10,7

In größerem Umfange, als es bei den echten Reserven geschehen ist, haben sich die Rücklagen erweitert, die in den sogenannten »DeIfredere-Fonds« enthalten sind; diese erhöhten sich bei den Betrieben I von 4,6 Proz. im Vorjahre auf 9,3 Proz. und bei den Betrieben II von 2,8 Proz. i. V. auf 16,6 Proz. des Eigenkapitals. Darnach gestaltet sich das Ergebnis der Reservenbildung im Berichtsjahre im allgemeinen günstiger als vorher.

Die Beteiligung der Betriebe an anderen Unternehmungen ist erheblich gewachsen; sie beträgt in Prozenten des Eigenkapitals:

	I	II
1930:	26,8 Proz.	9,1 Proz.
1931:	55,5 Proz.	11,6 Proz.

Recht ungleichmäßig ist bei den beiden Betriebsgruppen das investierte Kapital verteilt; es entfallen auf

Anlagekapital	Betriebskapital	
	I	II
in Mill. RM:		
1930:	2,7	38,1
1931:	3,0	75,1
	17,5	41,9
	14,8	61,3

Eine zweckmäßige Verteilung ist jedoch für jeden Betrieb von Bedeutung. Denn »das Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital bzw. Betriebs- und Anlagekapital muß so abgestimmt sein, daß ein reibungsloser Betriebsablauf gewährleistet wird. Insbesondere müssen die mit Hilfe von

Fremdkapital beschafften Mittel in solchen Sachwerten angelegt sein, deren Realisierung sich innerhalb der aufgenommenen Kreditfrist vollziehen kann. Dieses Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital ist jedoch kein feststehendes, sondern unterliegt infolge schwankenden Beschäftigungsgrades, von Saison-einflüssen, von Spannungen und Entspannungen auf dem Kapital- und Geldmarkt häufigen Veränderungen. Es erfordert deshalb auch in dieser Hinsicht von dem Unternehmer große Wachsamkeit, um nicht durch Eingehen unüberlegter aktiver und passiver Kreditgeschäfte in Schwierigkeiten zu geraten. Auch die Beziehungen zwischen Warenkreditfristen und Lagerdauer sind zu beobachten, außerdem ob die in den Warenpreisen einkalkulierten Kreditzinsen dem durchschnittlichen Eingang der Forderungen entsprechen und ob beispielsweise die durch Teilzahlungen entstehenden Sonderreserven mit eingerechnet sind*).

2. Hinsichtlich der Liquidität:

Zunächst ist aus dem Verhältnis der kurzfristigen Schulden zu den flüssigen Mitteln ersichtlich, welchen Flüssigkeitsgrad die Betriebe im Durchschnitt zeigen. Es betragen

	die kurzfrist. Schulden		die flüss. Mittel		in Prozenten:	
	I	II	I	II	I	II
1930:	10,7	17,7	2,1	3,0	19,6	16,9
1931:	8,2	46,1	0,5	5,8	6,1	12,6

Darnach ist bei beiden Betriebsgruppen eine sehr erhebliche Verminderung des Flüssigkeitsgrades gegenüber dem Vorjahre festzustellen. In anderen Branchen ist dies nicht in gleicher Weise beobachtet worden; denn die letzten Jahresabschlüsse von 1166 Börsen-Aktiengesellschaften zeigen nach den Feststellungen von »Wirtschaft und Statistik« eine Abnahme der kurzfristigen Verschuldung um 18,0 Proz. und der flüssigen Mittel um 15,4 Proz. Innerhalb des kurzfristigen Schuldenvolumens der statistisch bearbeiteten Betriebe nimmt der Akzeptkredit auch diesmal eine nur unwesentlich veränderte Stellung ein; er beträgt in Prozenten des laufenden Kredits:

	I	II
1930:	2,8	3,9
1931:	6,1	3,1

Andererseits hat sich der langfristige Kredit im Verhältnis zu den Gesamtverpflichtungen in folgender Weise entwickelt:

	I	II
1930:	10,0 Proz.	45,3 Proz.
1931:	22,1 „	33,9 „

Demgegenüber ist festzustellen, daß sich die Sicherheitsgrundlage dieser letzteren Kreditgattung bei beiden Betriebsarten nicht unerheblich erweitert hat; denn die Realwerte betragen in Prozenten des Eigenkapitals:

	I	II
1930:	19,2	42,5
1931:	27,8	69,4

In welchem Umfange das Eigenkapital durch die Gesamtverpflichtungen in Anspruch genommen wird, ist aus nachfolgender Gegenüberstellung ersichtlich; denn die Gesamtverpflichtungen stellen sich auf

	in Mill. Mark:		im Verhältnis zum Eigenkapital:	
	I	II	I	II
1930:	12,0	35,5	110,1 Proz.	65,9 Proz.
1931:	11,3	75,5	156,9 Proz.	105,4 Proz.

*) Privatwirtschaftliche Kreditpolitik von Prof. Dr. Karl Röhle, »Welt des Kaufmanns«, Heft 1, 12. Jg.